

umfassenden Kartothek der estnischen Schriftsprache, die die Voraussetzung für dieses große Wörterbuch darstellt. Eine so gewaltige Aufgabe bishin zur Durchsicht des Manuskripts erfordert viel Energie, Ausdauer und ein tiefgründiges Eindringen in die anstehenden Probleme. Von großem Vorteil hierfür sind seine aus früheren Zeiten stammenden Kenntnisse bezüglich der estnischen Dialekte sowie sein vielseitiges Wissen und seine Erfahrungen, die er sich bei der Regelung der estnischen Schriftsprache und des Fachwortschatzes aneignen konnte. Solche reichhaltigen Fachkenntnisse machten es ihm möglich, die Schriftsprache als eine

komplizierte und dehnbare Erscheinung besser zu verstehen. Seine gründlichen Kenntnisse basieren auf einer jahrelangen umfassenden wissenschaftlichen Forschungsarbeit, in der er sich der estnischen Lexik und deren Weiterentwicklung, der Wortbildung, der Semantik und allen Problemen der Erarbeitung des erläuternden Wörterbuches widmete. Dazu erschienen aus seiner Feder zahlreiche Publikationen. Ausführlich hat sich E. Raiet mit dem Problemkreis der Anpassung von Fremdwörtern im Estnischen beschäftigt und 1966 über dieses Thema seine Dissertation verteidigt.

Wir wünschen dem verehrten Jubilar auch weiterhin alles Gute!

REIN KULL (Tallinn)

<https://doi.org/10.3176/lu.1990.1.12>

Образцы саамской речи, Петрозаводск 1988 (Карельский филиал АН СССР, Институт языка, литературы и истории). 192 S.

Der vorliegende Band enthält Sprachproben des Akkala- und Terlappischen mit russischer Übersetzung. Die Ter-Dialekttexte wurden 1960 von G. Kert und die Akkala-Dialekttexte 1971—1974 von G. Kert und P. Zajkov, die beide für die Zusammenstellung der Ausgabe verantwortlich zeichnen, auf Tonband aufgenommen. P. Zajkov hat die Akkala-Texte literiert und ins Russische übersetzt. Die Ter-Texte literierte die Lappin T. Matrjochina und fertigte auch deren russische Übersetzung an. Später wurde ihre Arbeit von der Lappin O. Voronova durchgesehen und die endgültige Bearbeitung besorgten die Zusammensteller.

Die Publizierung der Akkala- und Ter-Dialekttexte ist für die lappische Sprachforschung sehr bedeutungsvoll und kommt zur rechten Zeit. Über diese beiden Dialekte ist bisher überhaupt sehr wenig Material veröffentlicht worden, obwohl Interesse für sie vorhanden ist und mit dem Sammeln von Sprachmaterialien bereits in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahr-

hunderts begonnen wurde. Im Vorwort des nun publizierten Sammelbandes ist das bis jetzt im Druck Veröffentlichte aufgezählt und das sind zu beiden Dialekten zwei nicht sehr umfangreiche Textsammlungen. Als Ergänzung könnte noch die von L. Szabó herausgegebene «Kolalappische Volksdichtung» (Göttingen 1967) und «Kolalappische Volksdichtung. Zweiter Teil nebst grammatischen Aufzeichnungen» (Göttingen 1968) genannt werden, in denen neben Sprachproben des Kildin-Dialekts auch 8 Texte des Terlappischen publiziert sind.

Leider muß festgestellt werden, daß es nur noch wenige Sprecher des Akkala- und Terlappischen gibt. Akkalalappisch können etwa 80 Personen sprechen, Terlappisch noch einige Hundert. Das Vorwort und die Angaben zu den Sprachinformanten geben auch Auskunft über den gegenwärtigen Gebrauch beider Dialekte. Die Lage muß leider als traurig bezeichnet werden; das trifft besonders für die Akkalalappen zu. Von den 40 im Dorf leben-

den Familien sind lediglich 17 lappische und die meisten auch noch Mischehen, was bedeutet, daß man innerhalb der Familie zur russischen Sprache übergegangen ist. Mit den Kindern wird überhaupt nicht mehr lappisch gesprochen, obwohl sie diese Sprache passiv beherrschen. Die Situation schien im Jahre 1960, als das terlappische Sprachmaterial gesammelt wurde, bei den Terlappen wesentlich günstiger gewesen zu sein. Mischehen gab es damals noch nicht, innerhalb des Dorfes sprach man lappisch. Gleichzeitig geht aus den Angaben über die terlappischen Sprachinformanten hervor, daß in zwei Familien von den drei Sprachinformanten neben lappisch auch russisch gesprochen wurde. Da die Lappen im allgemeinen die russische Sprache beherrschen, ging man im Gespräch mit Russen automatisch zur russischen Sprache über, obwohl im Dorf siebenmal weniger russische Familien als lappische lebten. Diese Tatsache verdeutlicht erneut, daß die Verbreitung der Zweisprachigkeit bezüglich der weiteren Existenz der lappischen Sprache an eine be-

drohliche Grenze geführt hat, und zumindest beim Akkalalappischen ist diese Grenze bereits überschritten worden.

Der Inhalt der im Sammelband vorgestellten 45 akkala- und 6 terlappischen Dialekttexte bezieht sich vor allem auf die Lebensweise der Lappen. Darin werden Speisenzubereitung, Rentierzucht, Jagd, Fischfang, die Herstellung von Schuhwerk und Fahrzeugen, Hochzeitsbräuche, Naturerscheinungen usw. geschildert. Dargeboten sind auch einige Lieder, örtliche Sagen und Märchen sowie Schilderungen vom Kampf gegen Feinde und Eindringlinge.

Die terlappischen Texte sind länger und darunter findet sich eine sehr ausführliche Beschreibung einer Hochzeit, Erzählungen vom Kampf gegen die Feinde und vier Märchen.

Am Ende des Buches sind auf zwei Seiten lappische ethnographische Termini.

Die vorliegende Ausgabe mit lappischen Sprachproben dürfte neben Sprachforschern auch für Folkloristen und Ethnographen interessant sein.

VAINO KLAUS (Tallinn)

О. Б. Ткаченко, Очерки истории языкового субстрата, Киев, Наукова Думка, 1989. 247 S.

Der bekannte ukrainische Erforscher der Geschichte und Struktur der merjanischen Sprache O. Tkačenko hat ein neues Werk veröffentlicht, in dem er als Einleitung allgemein das Wesen und die Verbreitung des merjanischen Substrats in verschiedenen Sprachen und Sprachgruppen analysiert hat.

Im ersten Teil der Untersuchung betrachtet Tkačenko die soziologischen Bedingungen für die Entstehung und Entwicklung des Substrats. Der Verfasser des Buches bezieht sich auf Forschungen von E. Gamilscheg, J. von Ginneken, A. Dauzat, U. Weinreich u. a., die sich mit dem Vorkommen des gallischen, griechischen, albanischen und anderen Substrats in den romanischen Sprachen beschäftigt haben.

Nach O. Tkačenko hängen das Wesen und die Verbreitung des Substrats von mehreren Umständen ab, so z. B. von der Bildung und Kultur des Volkes, von der herrschenden Religion, vom geographischen

Siedlungsgebiet. Gesondert wird die Bedeutung des Substrats bei der Formierung einer Grammatik beschrieben. Es wird gezeigt, daß das grammatische System einer Sprache nicht nur im Zusammenhang mit substratischen Wörtern benutzt wird, sondern daß Substratelemente auch selbständig vorkommen können. Im Aleutischen ist die ursprüngliche verbale Flexion durch die russische ersetzt worden. Im Jiddischen werden nicht nur die hebräischen Lehnwörter mit hebräischen Pluralsuffixen bezeichnet, sondern auch verschiedene andere Wörter, wie z. B. *dokter*, Pl. *dokteirin* 'Arzt'.

Tkačenko erläutert auch den phonetischen und phraseologischen Einfluß der Substratsprache auf die assimilierende Sprache und umgekehrt.

Der zweite Teil des Buches (S. 98—183) ist dem Merjanischen vorbehalten. Zuerst wird eine kurze, aber konkret gefaßte und wichtige Zusammenfassung über